Der Gesamteindruck: Johann Friedrich v. Herrenschwand war keine historisch bedeutende Persönlichkeit, weder als Mediziner noch unter dem Gesichtspunkt der Schweizergeschichte. Trotzdem hat dieser Arzt nun eine Biographie bekommen, die im Umfang der Virchow-Biographie von Ackerknecht entspricht. Offensichtlich hat sich Jenzer von der Begeisterung für seinen kleinen Helden hinreißen lassen und das zutage geförderte Tatsachenmaterial in allzu großem Umfang, ohne genügende Auslese und Straffung, in sein Buch aufgenommen. Wer sich jedoch eingehend mit der schweizerischen (oder polnischen) Medizin- und Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts befaßt oder wer bei irgendwelchen Spezialforschungen auf den vielseitigen Murtener Arzt stößt, der wird Jenzers Buch mit Gewinn konsultieren und ihm für seine große Arbeit Dank wissen.

H. M. Koelbing

11. WOLFGANG KLOPPE, *Medizinhistorische Miniaturen. Realismus und Idealismus in Medizin und Naturphilosophie, dargestellt an typischen Persönlichkeiten und Ideologien*. 208 Seiten. Ohne Verlag. Gedruckt in Mannheim 1966.

Der Berliner Arzt Kloppe hat seine Zeitschriftenaufsätze zu einem Band vereinigt, der dank der Unterstützung durch die Firma C. F. Boehringer und Söhne in Mannheim sehr hübsch ausgestattet werden konnte. Bruno Kröll hat in Kloppe's Texten zahlreiche Motive für seine Rötzelzeichnungen entdeckt; so sieht man etwa auf S. 131 über der staunenden Bevölkerung von Weimar eine Montgolfière aufsteigen – Illustration zum Aufsatz «Virchows Rede über Goethe als Naturforscher». Der Untertitel charakterisiert eigentlich nicht das Buch – es ist keine geschlossene Darstellung oder in sich zusammenhängende Analyse der angedeuteten Problematik – sondern bloß das Interesse, das den Verfasser bei der Auswahl seiner Themen leitete: die Polarität zwischen Anschauung und Spekulation, zwischen Materie und Geist, und die Versuche, diese Polarität denkend zu bewältigen. Aus diesem Gesichtspunkt heraus schreibt Kloppe unter anderem über Hufeland, K. E. von Baer, Schiller, Goethe (anhand von Virchows Goethe-Rede), Schopenhauer und den zeitgenössischen Philosophen Eduard May. Die historischen Beiträge erschließen weder neue Fakten noch neue Einsichten, aber sie rufen manches, was wenig bekannt ist, in Erinnerung.

H. M. Koelbing

12. LUDWIG EDELSTEIN, *Der hippokratische Eid*. Mit einem forschungsgeschichtlichen Nachwort von HANS DILLER. Artemis-Verlag, Zürich/Stuttgart 1969.

LUDWIG EDELSTEIN, einer der hervorragendsten Historiker-Philologen der Medizingeschichte des Altertums, gab 1943 die Resultate seiner Forschungen über den «Hippokratischen Eid» in der Studie *The Hippocratic Oath* heraus, die Aufsehen erregte und bei vielseitiger Zustimmung nicht unwidersprochen blieb. Seine Darstellung ist so bedeutend, daß es berechtigt erscheint, sie ein Vierteljahrhundert später nochmals herauszugeben. – Edelstein sind bei dem vielumstrittenen Thema des hippokratischen Eides zwei Dinge gelungen, die von der Medizin-